

Die essenzielle Einheit aller Wesen ist eine der grundlegenden Aussagen der Theosophie. In jeder Religion gibt es ähnliche Kernsätze: „Tue den anderen das, was du möchtest, dass sie dir tun!“ Natürlich sind damit niemals nur ausschließlich Menschen des eigenen Volkes und der eigenen Religion gemeint. Denn das würde bedeuten, das Göttliche auf unzulässige Weise einzuengen und den begrenzten Möglichkeiten menschlichen Denkens unterwerfen zu wollen. Denn wie könnte das Göttliche ausschließlich ein Volk oder eine Religion „auswählen“!

Die essenzielle Einheit aller Wesen bezieht alles Leben gleichermaßen ein: Menschen, Tiere, Pflanzen, mineralische Lebensformen, das Deva-Reich, kosmische Lebensformen, von denen wir noch nichts wissen – und selbstverständlich die Älteren Geschwister der Hierarchie.

Die grundlegende Einheit der spirituellen Lehren aller Religionen war dem Maler Nikolai Roerich so wichtig, dass er in den Jahren 1924/25 und 1929 - 32 viele Gemälde von den großen geistigen Lehrern der Menschheit schuf, die heute im Roerich-Museum New York und in den Bolling-Sammlungen in Miami und anderen amerikanischen Städten zu sehen sind. Auch in Moskau und in mehreren indischen Städten gibt es Roerich-Museen. Sein tiefes Anliegen

war, durch seine Kunst Schönheit zu schaffen und damit Menschen in ihrer Suche nach Spiritualität und Wahrheit zu bestärken: „Schönheit ist Nahrung für die Seele, und in der Natur liegt wahre Schönheit.“ „In der Schönheit sind wir vereint.“ Roerich malte Licht. Und er hoffte, damit vielen Menschen einen Weg in ihr Inneres weisen zu können.

Auch der Schriftsteller Michael Ende stellt die Themen „Schönheit und Frieden mit der Innenwelt“ in das Zentrum seiner Betrachtung. Jedes Lebewesen bemüht sich um Schönheit in seinem Dasein.

Sehr viel älter ist das „Friedens-evangelium der Essener“ und der Text über den „Siebenfältigen Frieden“, die vermutlich aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert stammen. Sie zeigen die Lehren des Esseners Jesus, der zum Christus wurde, klar und nachvollziehbar auf – in außerordentlich poetischer Sprache. Jesus lehrt, wie wir den wahren Frieden mit uns selbst, mit unseren Mitmenschen und unserer Erdenmutter finden können – inspirierend und zutreffend bis in unsere heutige Zeit. Auch wenn hin und wieder die Authentizität dieser Texte in Zweifel gezogen wird – ich lade Sie ein, ihren Inhalt auf sich wirken zu lassen!

In ihrem Buch „Das Rad der Wiedergeburt“ beschreibt H. K. Challoner einen Rückblick auf eine lange Reihe von Inkarnationen. Zwischen den einzelnen Leben erhalten wir Erläuterungen eines Weisheitslehrers zu den Zusammenhängen zwischen den verschiedenen Verkörperungen. Wie wirkt sich das in langen Zeiträumen angesammelte Karma aus; was kann beispielsweise eine Ursache von religiösem Fanatismus sein? Vor allem aber werden wir in der Zuversicht bestärkt, dass keine Anstrengung zum Guten jemals vergebens ist, auch wenn wir die Ergebnisse noch nicht sehen können.

Beachten wir auch die Aussage von Djwahl Khul, dass jede Wahrheit, die wir erkennen, sich später nur als eine Teilwahrheit innerhalb einer größeren, übergeordneten Wahrheit erweisen kann. Erkenntnisse, so wahr und teuer sie uns auch zuweilen scheinen mögen, sind Formen wie überhaupt alles Gedachte und Erkannte. Deshalb fallen sie schließlich der Vergänglichkeit anheim wie jede andere Form auch. Es ist nicht klug, sich daran festzuklammern.

So ist unsere Sicht auf die Dinge des Lebens ganz sicherlich „eingefärbt“ durch unsere Persönlichkeit, schreibt Annie Besant. In Bezug auf uns selbst

lässt sich durchaus von einer Art Eigenblindheit sprechen. Die Irrtümer anderer Menschen lassen sich stets besser erkennen als die eigenen.

Ständiges Bemühen, das Streben nach dem höchsten Ideal, welches uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu erfassen möglich ist, sollte uns zu konstruktiver und liebevoller Zusammenarbeit, zu Einsicht und Vergeben verhelfen.

Ein Beispiel aus jüngerer Zeit, das uns zeigt, wie Menschen für Frieden gebetet haben, gibt uns der Beitrag über W. Tudor Pole. Vielleicht könnte uns das zum Anlass werden, über etwas Ähnliches nachzudenken.

In eine friedensvolle Weihnachtszeit kann uns die Geschichte von den drei Weisen aus dem Morgenland und ihren Kamelen aus dem „Evangelium des Vollkommenen Lebens“ einstimmen, welches Ende des 19. Jahrhunderts in einem buddhistischen Kloster Tibets gefunden wurde. Sein Inhalt zeigt klar die Verwandtschaft mit den Essener-Schriften. Friede allen Wesen, auch den Tieren!

Mit guten Wünschen für eine Weihnachtszeit voller Licht und Frieden, Freude und Zuversicht

grüßt Sie sehr herzlich

*Ihre Eva-Maria Köpp.*

## Die Einheit der menschlichen Familie

Aus allen Religionen sind Texte zur grundlegenden Einheit der Menschen überliefert, die im Folgenden alphabetisch geordnet wurden:



Bahá'í

„Derjenige ist gesegnet, der seinen Bruder sich selbst vorzieht.“  
– Bahá u'láh, Tablets of Bahá u'láh, 71



Buddhismus

„Verletze andere nicht auf eine Weise, die du selbst als schmerzlich empfinden würdest.“

– Udāna-Varga, 5:18



Christentum

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das sollt ihr ihnen tun.“

– Matthäus 7:12



Konfuzianismus

„Füge anderen nichts zu, was du selbst nicht lieben würdest.“

– Analekten 15:23



Hinduismus

„Dies ist die Essenz der Pflicht: Füge anderen nicht zu, was dir selbst Leid bereiten würde, würde es dir zugefügt.“

– Mahābhārata 5:1517



Islam

„Keiner von euch ist gläubig, ehe er nicht für seinen Bruder schätzt, was er für sich schätzt.“

– Sunnab



Jainismus

„In Glück und Mühsal, in Freud und Leid sollten wir alle Kreaturen so betrachten wie uns selbst.“

– Lord Mahāvīr 24th Tīrthankara



Judentum

„Was dir verhasst ist, tue deinem Bruder nicht an. Das ist das Gesetz, alles andere ist Kommentar.“

– Talmud, Shabbat 31a



Indianer Amerikas

„Respekt für alles Leben ist die Grundlage.“

– Das große Gesetz des Friedens



Sikhs

„Verfeinde dich mit niemandem, denn Gott ist in jedem einzelnen.“

– Guru Arjan Devij 259.  
Guru Grant Sahib



Zoroastrisch

„Nur jenes Wesen ist gut, das einem anderen nichts zufügt, was ihm selbst schaden würde.“

– Dādistan-i-Dīnik 94:5

Aus: Sunrise – Theosophische Perspektiven Heft 3/1994

(Mit freundlicher Genehmigung: The Temple of Understanding, A Global Interfaith Association, Cathedral of St. John the Divine, New York, NY.)



1924 Laotse auf dem Weg zum Berg Kailash

Eva-Maria Köpp

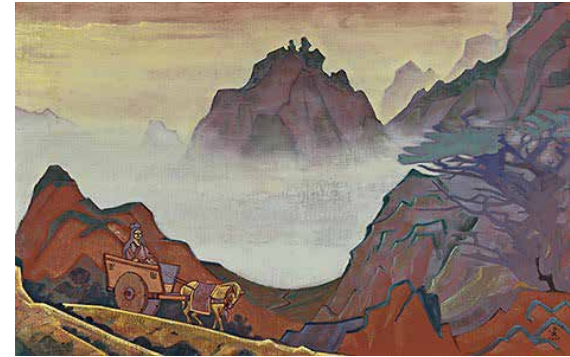
## Nikolai Roerich – Bilderzyklus der großen geistigen Lehrer der Menschheit

In den Jahren 1924 und 1925 malte der russische Maler Nikolai Roerich (1874-1947) den Bildzyklus „Banner des Ostens“. Jedes der 19 Gemälde dieses Zyklus stellt einen großen geistigen Lehrer der Menschheit dar, wie Jesus Christus; den chinesischen Philosophen Laotse; Padma Sambhava, der den Buddhismus von Indien nach Tibet brachte; Moses; Buddha; Mohammed; Konfuzius; St. Sergius; Dorje, den kühnen tibetischen Lama; Milarepa, den Einsiedler und Seher; Oiro, den geistigen Führer eines Altai-Stammes und andere.

Diese heiligen Personen werden von Roerich dabei nicht als Götter darge-

stellt, sondern er malt sie bei ihrer spirituellen Aufgabe. Einige dieser Personen sind in die Meditation vertieft. Aber oft sehen wir sie auch draußen in der Welt ihre große Aufgabe vollbringen. Sie zähmen dunkle Kräfte, sie lehren die Menschen – und immer geht es ihnen um das Wohl der Menschheit.

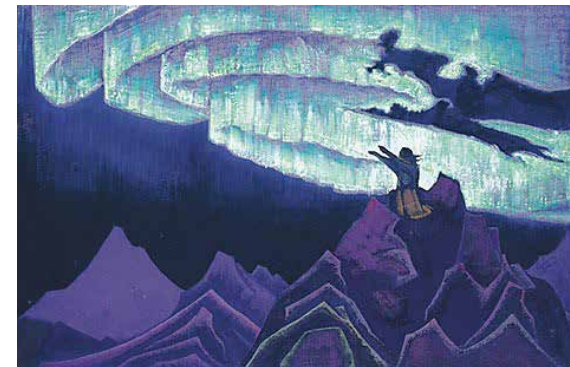
Laotse, der legendäre chinesische Philosoph und Begründer des Taoismus aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., wird dargestellt, wie er auf einem Ochsens sitzt und auf einem Pfad durch einen Bambushain zum heiligen Berg Kailash reitet.<sup>1</sup>



1925 Konfuzius der Gerechte



1925 Sergius, der Erbauer



1925 Moses der Führer

Konfuzius der Gerechte, ein chinesischer Lehrmeister um 500 v. Chr., fährt auf einem von einem Pferd gezogenen Holzkarren durch eine chinesische Landschaft, in deren Ferne sich ein Berg aus dem Nebel erhebt.

Der Heilige Sergius, ein russischer Heiliger aus dem 14. Jh., wird beim Holzschlagen in einem stilisierten Kiefernwald des Nordens gezeigt, als er von einem Bären beobachtet wird. Mensch und Tier leben friedlich nebeneinander.

Moses, der die Juden aus der ägyptischen Gefangenschaft führte, kniet auf dem Berge Sinai, die Arme zum Herrn ausgestreckt, der ihm in Form einer großen Wolke erscheint. Nach der Überlieferung hat Moses auf dem Berg Sinai die Gesetzestafeln mit den Geboten empfangen.

1 | Jaqueline Decter, Nicholas Roerich – Leben und Wirken eines russischen Meisters, Sphinx Medien Verlag Basel, 1989, S. 150